



BANKEI

Der Buddha-Geist, den Sie von Ihren Eltern angeboren haben, ist ungeboren, hat also keinen Anfang und kein Ende. Es gibt nicht einmal einen Haarbreit von etwas, das man als Täuschung bezeichnen könnte. Verinnerlichen Sie also, dass nichts aus Ihrem Inneren entsteht. Das Wichtigste ist, sich einfach nicht auf die Welt der Äußerlichkeiten einzulassen. Das, was nicht mit der Welt der Äußerlichkeiten verstrickt ist, ist der Buddha-Geist, und da der Buddha-Geist wunderbar erleuchtend ist, gibt es keine Verblendung und keine Erleuchtung, wenn du in diesem wunderbar erleuchtenden Buddha-Geist verweilst, so wie er ist. ... Im angeborenen Buddha-Geist gibt es weder Freude noch Trauer noch Wut – nichts als den Buddha-Geist selbst, der wunderbar erleuchtend ist und klar sieht.

Predigten

BANKEI

Zen widersetzte sich der japanischen Tendenz, Institutionen zu formalisieren, indem es sie von staatlicher Unterstützung abhängig machte, was in der Praxis den Schutz durch das Kaiserhaus oder durch die eine oder andere Samurai-Familie bedeutete, die um die *de facto* Kontrolle über das Land wetteiferten. Dennoch waren auch Zen-Schulen von politischen und sozialen Ereignissen betroffen. Damit eine Schule frei arbeiten und ihre Aktivitäten ausweiten konnte, musste sie ein gewisses Maß an offizieller Anerkennung erlangen, und diese anfängliche Notwendigkeit brachte sie auf den Weg der Formalisierung und politischen Abhängigkeit. Zen-Schulen widersetzten sich dieser Unvermeidbarkeit, indem sie immer technischer und geheimnisvoller wurden, was dazu führte, dass sie sich zunehmend vom direkten Kontakt mit der breiten Bevölkerung entfernten.

Als die Kamakura-Periode 1333 n. Chr. zu Ende ging, begann eine Zeit des ernsthaften kulturellen Zerfalls. So wie sich der kaiserliche Hof in seiner abgelegenen, wenn auch kultivierten Welt isoliert hatte und zum Gefangenen der aufstrebenden Provinzsamurai geworden war, so hatten sich die herrschenden Samurai in den großen Kulturzentren versammelt, während ihre Ländereien von Stellvertretern verwaltet wurden. Mit der Zeit stürzten diese lokalen Häuptlinge ihre Herren und ergriffen ihrerseits die Macht.

Die Ashikaga-Periode (1333–1568) war geprägt von einem stetigen Verfall der Disziplin, der Bildung und des spirituellen Strebens in den Klostergemeinschaften Japans. Tempel konnten durch kluge Allianzen mit lokalen Kriegsherren großen Reichtum erlangen und mieden Lehren, die von ihren Wohltätern verlangen könnten, ihren weltlichen Interessen zu entsagen. Als Zen-Schulen und Tempel in den sozialen Strudel hineingezogen wurden, versuchten einige wenige, scheinbar exzentrische Mönche, diesen Trend umzukehren. Ende des 14. Jahrhunderts zerriss Ikkyū, der liebevoll „Verrückte Wolke“ genannt wurde, sein *inka* oder Zertifikat der Erleuchtung und wetterte gegen die Korruption der Zen-Lehre und -Praxis. Seine wilden Gedichte verschafften ihm eine Anhängerschaft, aber er sticht hervor, weil er eine seltene Ausnahme von der Regel ist. Zusätzlich zu den inneren Konflikten war Japan seit 1542 mit Europäern in Kontakt gekommen, angefangen mit portugiesischen Händlern, und durch den 1549 eintreffenden Heiligen Franz Xaver mit dem Christentum bekannt gemacht worden. Zu Beginn der Tokugawa-Zeit im Morgengrauen des 17.

Jahrhunderts waren ernsthafte Buddhisten sich einig, dass die Schulen, einschließlich des Zen, moralisch und spirituell bankrott waren.

Unter der Herrschaft der Tokugawa kehrte Frieden nach Japan zurück, jedoch um den Preis einer strengen militärischen Kontrolle aller Lebensbereiche, einschließlich der Tempel und Schulen. Obwohl die Regierung offiziell konfuzianisch war und Buddhisten allgemein als korrupt galten, förderten die Tokugawa-Shogune buddhistische Institutionen, da diese in ihrem Kampf gegen das Christentum nützlich waren. Jede Familie in Japan musste einer örtlichen Tempelgemeinde angehören, und die von den Tempelpriestern ausgestellten Mitgliedszertifikate wurden zu einer weiteren Quelle der Korruption. Obwohl die Buddhisten die Notwendigkeit einer spirituellen Erneuerung erkannten, konnten sie sich nicht darauf einigen, wie diese gefördert werden sollte. Die Anhänger des Zen waren für diese Notwendigkeit besonders sensibel, und die Soto-Schule strebte eine Rückkehr zu den Lehren von Dogen an, während die Rinzai-Schule begann, die Verwendung von Koans zu systematisieren. Einige Mönche waren der Meinung, dass die spirituelle Erschöpfung des Zen zu tiefgreifend sei, um mit Lösungen, die sich auf eine idealisierte Vergangenheit beriefen, behoben werden zu können, und suchten nach neuen Wegen, um das Zen wiederzubeleben. Bankei war vielleicht der bemerkenswerteste dieser kleinen Gruppe abenteuerlustiger Mönche.

Bankei Yotaku wurde 1622 in einer konfuzianischen Familie in Hamada geboren, einer Stadt, die heute zu Himeji gehört. Sein Vater war ein Ronin, ein Samurai ohne Herrn, der sich nach Hamada zurückgezogen hatte, um Medizin zu praktizieren. Obwohl Bankei in der konfuzianischen Tradition des strengen Studiums und des strikten Gehorsams gegenüber Älteren aufgewachsen war, war er von Natur aus rebellisch und wurde zu einer Art Dorftrottel. Kurz nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1632 schickte ihn sein älterer Bruder Tadayasu auf die örtliche konfuzianische Schule.

Ohne große Begeisterung begann Bankei mit dem Studium des *Ta-hsueh (Das große Lernen)* und beschäftigte sich mit dessen ersten Zeilen: „Der Weg des großen Lernens liegt in der Erleuchtung der hellen Tugend.“ Obwohl er wusste, dass „helle Tugend“ die angeborene moralische Intuition des Menschen bezeichnet, drängte er seine Lehrer zu einer ausführlichen Erklärung. Da er zu dem Schluss kam, dass niemand wirklich wusste, was die helle Tugend war, weigerte sich Bankei, sein Studium fortzusetzen. Nach einigen erheblichen familiären Dramen vertrieb Tadayasu Bankei in seiner Verzweiflung aus dem Familienhaus. Obwohl Bankei nicht viel gelernt hatte, ließen ihn die Fragen, die er bezüglich der hellen Tugend aufgeworfen hatte, nicht los, und er suchte die Hilfe mehrerer konfuzianischer Gelehrter, um sie zu klären. Seine Bemühungen bestätigten seine Überzeugung, dass niemand eine Antwort wusste, und so wandte er sich buddhistischen Lehrern zu. Als er dreizehn Jahre alt war, trat er in den Familientempel ein. Dort verwandelte sich die Frage nach der „hellen Tugend“ in die Frage nach der ursprünglichen Natur des Menschen, blieb aber unbeantwortet. Er studierte eine Zeit lang in der Shingon-Schule, wechselte aber bald von einer buddhistischen Tradition zur nächsten, bis er Umpo, einen Zen-Lehrer, traf. Im Jahr 1638 wurde er Umpos Schüler und erhielt den Namen, unter dem er in die Geschichte eingegangen ist.

Obwohl wenig darüber bekannt ist, was Umpo Bankei lehrte, scheint er ein außergewöhnliches Gespür dafür gehabt zu haben, welche Führung Bankei brauchte. Nachdem er mehrere Jahre bei Umpo verbracht hatte, durfte Bankei 1641 eine Pilgerreise unternehmen, und als er 1645 zurückkehrte, ließ er sich in einer abgelegenen Hütte nieder. Überzeugt davon, dass niemand sonst seine Fragen beantworten konnte, stellte sich Bankei eine Reihe strenger Aufgaben, die sich um intensive Meditation über die ursprüngliche Natur des Menschen drehten und eine fast hungrige Diät beinhalteten. Bis 1647 war er so geschwächt, dass er keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Er spürte eine bedrückende Schleimmasse in seinem Hals, sammelte seine schwindenden Kräfte und hustete sie aus. Sofort verschwand seine Schwäche und er verstand die Antwort auf seine Frage: Der ursprüngliche Geist ist das Ungeborene; er ist immer gegenwärtig, wenn auch verdeckt, und seine Aktivitäten sind, wenn sie ungehindert sind, vollkommen natürlich. Bankei kehrte zu seiner normalen Ernährung zurück, nahm die regulären Aktivitäten eines Mönchs wieder auf und lebte vier Jahre lang friedlich. Dann kam die Nachricht, dass Tao-che Ch'ao-yuan, ein renommierter chinesischer Lehrer, sich in Nagasaki niedergelassen hatte, und Umpo schlug Bankei

vor, ihn zu besuchen. Obwohl Tao-che kein Japanisch sprach, kommunizierte er mit japanischen Schülern schriftlich, da Ideogramme sowohl auf Chinesisch als auch auf Japanisch mit derselben Bedeutung gelesen werden können. Tao-che erkannte sofort die Tiefe von Bankeis Einsicht, erklärte jedoch, dass seine Erleuchtung noch nicht vollständig sei.

Bankei trat in den Kreis der Schüler von Tao-che ein und hörte aufmerksam seinen Unterweisungen zu. Als er eines Abends in den dämmrigen Schatten der Meditationshalle saß, erlebte Bankei eine neue Erleuchtung, und gemäß der alten Zen-Tradition ging er direkt zu Tao-che und berichtete ihm von seiner Erfahrung.

„Was ist mit Geburt und Tod?“, fragte Bankei und schrieb seine Frage mit einem Pinsel.

Tao-che schrieb als Antwort: „Wessen Geburt und Tod ist das?“

Bankei streckte lediglich seine Hände aus. Als Tao-che den Pinsel nahm, um erneut zu schreiben, griff Bankei danach und warf ihn auf den Boden. Am nächsten Morgen verkündete Tao-che vor der Versammlung der Schüler, dass Bankei sein Zen-Studium abgeschlossen habe.

In den folgenden Jahren verlief Bankeis Leben zwischen Enttäuschung und Verwirrung. Obwohl er sein Zertifikat der Erleuchtung erhalten hatte, sah er die Grenzen seines chinesischen Lehrers. Als er nach Hamada zurückkehrte, wurde er nicht gut aufgenommen und zog sich bald in eine Bergregion zurück, wo er von einfachen Anhängern herzlich unterstützt wurde. Als er hörte, dass sein erster Lehrer schwer krank war, machte er sich auf den Weg, um ihn zu besuchen, kam aber nur noch rechtzeitig, um Umpos Beerdigung mitzuerleben. Zurück in Nagasaki sah er, wie ein neuer chinesischer Lehrer Tao-che in den Herzen seiner Gönner schnell ersetzte, und er verabschiedete sich von ihm, als Tao-che 1658 nach China zurückkehrte. Umpos Nachfolger verlieh Bankei jedoch den *inka*, wodurch er selbst Lehrer werden konnte. Obwohl er für den japanischen *inka* nicht mehr Respekt hatte als für den chinesischen, nutzte er ihn als Mittel, um Aufmerksamkeit für das zu erregen, was er zu sagen hatte.

Bankeis Bruder Tadayasu hatte begonnen, ihn zu bewundern, und schloss sich mit anderen zusammen, um ihm in Hamada einen Tempel zu bauen. Der Ryomonji oder Drachentor-Tempel war der erste von zahlreichen Tempeln und Rückzugsorten, die ihm geschenkt wurden, als sein Ruhm sich verbreitete. Die meisten befanden sich in den Bezirken, die von Samurai kontrolliert wurden, die ihn unterstützten, aber er erhielt auch Tempel in den Hauptstädten Kyoto und Edo (heute Tokio). Bankei nutzte die eine oder andere Rückzugsort, um kleine Gruppen von Schülern zu unterrichten, und verbrachte lange Zeiträume in Abgeschiedenheit, um seine Lehren und Methoden zu verfeinern. Schließlich legte er 1679 die Ideen und Methoden dar, für die er verehrt wurde. Er gab den Einzelunterricht weitgehend auf und bevorzugte kollektive Übungen und öffentliche Vorträge, insbesondere während des *kessei*, der traditionellen dreimonatigen Meditationsperiode, die im Winter und Sommer in Zen-Zentren abgehalten wurde. Obwohl er private Gespräche führte und gemeinsames Singen und Meditieren förderte, verbot er Betteln durch Mönche, Schelten und Schläge. Er hielt sich zwar an die für die meisten Zen-Klostergemeinschaften üblichen Muster, bemühte sich jedoch, ein Umfeld der Wärme, Toleranz und gegenseitigen Unterstützung zu schaffen, das frei von geistiger Härte und moralischer Unterdrückung war. Die traditionellen buddhistischen Gebote hielt er jedoch streng ein.

Bis 1690 war Bankei zu einer bedeutenden nationalen Persönlichkeit geworden. Sowohl Mönche als auch Laien versammelten sich in großer Zahl, um seine Vorträge zu hören, die alle praktisch und von einer bodenständigen Atmosphäre geprägt waren. Der Kaiser verlieh ihm den Titel Butchi Kosai Zenji, „Zen-Meister der wohlthätigen erleuchteten Weisheit“, und Bankei hielt Vorträge in den Palästen und Burgen der mächtigsten Führer. Sein *kessei* im Ryomonji-Tempel in jenem Jahr zog siebzehnhundert Mönche aus allen Teilen Japans und aus allen buddhistischen Schulen an. Seine Worte wurden während dieser Klausur getreu aufgezeichnet und bilden den Großteil seiner erhaltenen Lehren. Bankeis Gesundheit begann jedoch nachzulassen, und er musste seine fast ununterbrochenen Reisen zwischen den verschiedenen Tempeln, die ihm anvertraut waren,

einschränken. Im Jahr 1693 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand erheblich, und seine Anhänger erkannten, dass er nur noch wenig Zeit zu leben hatte. Die Gemeinde des Ryomonji-Tempels wurde spontan zu bemerkenswerten Aktivitäten angeregt. Sie spendeten freiwillig ihre Zeit, ihr Geld und ihre Arbeitskraft und beeilten sich, eine Pagode für Bankei zu errichten. Laien, Männer und Frauen, arbeiteten tagsüber am Bau, und Samurai schlossen sich nach Beendigung ihrer täglichen Pflichten an und bauten oft im Mondlicht weiter. Als Bankei schwer erkrankte, hielt er noch drei Tage lang Vorträge und zog sich dann in die Ruhe des Tempels zurück. Er starb im September, und seine Asche wurde auf seine beiden Haupttempel, den Ryomonji und den Nyohoji in Iyo, verteilt. Im Jahr 1740 wurde ihm der äußerst seltene kaiserliche Titel Kokushi, „Nationaler Meister“, verliehen.

Bankeis Ruhm beruhte möglicherweise auf seiner ansteckenden Freundlichkeit und seinem unerschütterlichen Glauben an das Potenzial jedes Menschen, Erleuchtung zu erlangen, da jeder Mensch, wie er lehrte, ursprünglich das Ungeborene ist. Aber sein Ruhm hielt an, weil seine Lehren klar, einfach, grundlegend und auf vielen Ebenen praktikabel waren. Seine Lehre, soweit er eine hatte – was einige seiner Zeitgenossen anzweifeln –, lässt sich in dem Satz zusammenfassen, den er berühmt gemacht hat: „Verweile im Ungeborenen.“

Ich spreche nur über den ungeborenen Buddha-Geist, den ihr alle von Natur aus besitzt. Das Wichtigste ist, diesen Buddha-Geist zu erkennen. Ursprünglich gibt es nichts Böses in euch, aber durch einen kleinen Fehltritt tauscht ihr den Buddha-Geist gegen Gedanken ein.

Nehmen wir zum Beispiel einen Dieb. Zuerst stiehlt er ein paar Kleinigkeiten und denkt dann: „Ich habe diese Dinge bekommen, ohne jemals Geld dafür ausgeben zu müssen; es gibt sicherlich keinen einfacheren Weg, seinen Lebensunterhalt zu verdienen.“

Danach wird er zu einem hartnäckigen und rücksichtslosen Dieb, bis er unweigerlich entdeckt, festgenommen, gefesselt, eingesperrt und hingerichtet wird. Aber dann, konfrontiert mit der Strafe für seine Verbrechen, vergisst er das Böse, das er begangen hat, und schimpft stattdessen gegen die unschuldigen Beamten, die das Urteil vollstrecken müssen, und besteht darauf, dass das, was er getan hat, keine harte Behandlung verdient. Ist er nicht schrecklich im Irrtum?

Auf diese Weise tauschen Menschen ihren kostbaren Buddha-Geist gegen die Reiche hungriger Geister und kämpfender Dämonen ein. Alles beginnt mit einem kleinen Fehltritt. . . . Achten Sie darauf, keine Wahnvorstellungen und schlechten Gewohnheiten zu entwickeln, die aus Selbstbezogenheit und egoistischen Wünschen resultieren, die Ihnen *nicht* angeboren sind.

Obwohl die Idee des Ungeborenen oder des Ungeborenen Buddha-Geistes eine alte ist, verlieh Bankei ihr neue Lebendigkeit, indem er darauf bestand, dass es ein grundlegender Irrtum ist, danach zu streben oder sogar zu versuchen, es zu praktizieren. Beide Bemühungen führen zu einer falschen Note, da sie, wenn auch subtil, suggerieren, dass man etwas erreichen oder tun muss. Bankei lehrte vielmehr, dass das Ungeborene bereits vorhanden, vollkommen und vollständig ist. Es ist in der Tat der Kern des eigenen Seins. Anstatt sich abzumühen, etwas zu tun oder zu werden, muss man ganz aufhören, sich abzumühen, und damit sogar den „einzigen kleinen Ausrutscher“ vermeiden. Wenn man wirklich natürlich und unschuldig spontan ist, wird das Ungeborene erscheinen. Der Schlüssel zur Verwirklichung ist nicht irgendeine Methode oder Praxis, so hilfreich diese auch sein mögen, sondern das Loslassen von allem, was nicht das Ungeborene ist. Dies beinhaltet keine spezielle Methode, wie sie üblicherweise verstanden wird, sondern die völlige Offenheit eines Menschen, der kein vermeintliches Ziel, keine Absicht, kein Verlangen und keinen Wunsch hat. Anstatt sich verzweifelt darum zu bemühen, eine Null zu werden, indem man eine bestimmte Menge, die man zu sein glaubt, frenetisch faktorisiert, sollte man durch eine tiefe innere spirituelle Entspannung auf natürliche Weise zu einer Null werden. Loslassen ist aufgrund der Natur des Geistes möglich.

Für Bankei ist der Geist von Natur aus dynamisch – ein lebendiger Spiegel der Welt. Er reflektiert in sich selbst die Welt, die er sieht, und er zeichnet auf, was er reflektiert. Weil er aufzeichnet, erinnert er sich auch an das, was zuvor gesehen wurde. Sich verändernde Umstände, die an sich

weder gut noch schlecht sind, regen unaufhörliche Permutationen und Kombinationen von Reflexion, Aufzeichnung und Erinnerung an, was zu einer scheinbar endlosen Kette von Gedanken und Gefühlen führt, die erscheinen und verschwinden, nur um wieder aufzutauchen. An sich ist all dies die natürliche Aktivität des Geistes. Der Mensch, der nicht im Ungeborenen verweilt, ist jedoch impulsiv und sogar zwanghaft, weil er unter Anhaftung leidet. Angesichts der dynamischen Natur des Geistes ist Anhaftung ein unnatürlicher oder pathologischer Zustand, denn sie versklavt die Menschen zu ihren eigenen Reaktionen. Indem sie an einigen flüchtigen Eindrücken festhalten und vor anderen fliehen, verstricken sie sich in Netzen der Täuschung und behindern das natürliche Funktionieren des Geistes. Der Geist wird in sich gespalten, und man erliegt dem Funktionsprinzip von Freude und Schmerz, indem man tatsächlich innerhalb des Bewusstseins die Gegensatzpaare schafft, die Leiden und Täuschung verursachen.

Wenn man alle Eindrücke loslässt, werden sie nicht auf wundersame Weise aufhören, denn es liegt nicht in der Natur des Geistes, leer zu sein. Aber sie werden ungehindert vorübergehen, ohne das ursprüngliche und unverfälschte Bewusstsein des Ungeborenen zu stören. Analog dazu registriert jemand, der sich auf einen Diskurs konzentriert, dennoch alle umgebenden Bilder und Geräusche, ohne ihnen Beachtung zu schenken, und ebenso ist jemand, der loslässt, im Ungeborenen zentriert und wird nicht durch den Fluss der Eindrücke abgelenkt. Loslassen bedeutet, sich von *mi no hiiki* und *kiguse* zu befreien, von Selbstbezogenheit und schlechten Gewohnheiten, die zusammen die Verblendung ausmachen. Selbstbezogenheit führt zu einem falschen Selbst oder Ego, das nichts anderes als eine Art Reflex ist. Seine tödliche Kraft liegt in seiner Fähigkeit, einen zu zwingen, alles aus einem einzigen Standpunkt zu betrachten. Obwohl Selbstbezogenheit ein Ego hervorbringt, das diesen eingeschränkten Standpunkt als „grundlegend“, „realistisch“ und sogar „notwendig“ rechtfertigt, ist er in Wahrheit ziemlich willkürlich und völlig irreführend. Diese launische, egoistische Perspektive wird durch schlechte Gewohnheiten genährt und aufrechterhalten, die man im Laufe seines Heranwachsens angenommen hat. Umgeben von unvollkommenen Wesen ahmte man deren Eigenschaften nach und machte sie sich zu eigen, bis man den pathologischen Zustand erreichte, sie für seine wahre Natur zu halten. Dadurch wurde der angeborene ungeborene Buddha-Geist verdeckt und behindert. Das Überlagern der Dualität entfremdet einen vom Ungeborenen, das man im Wesentlichen ist, was zu Geburten in verschiedenen Zuständen als hungrige Geister, kämpfende Dämonen, Bestien oder Höllenwesen führt.

Da Selbstbezogenheit und schlechte Gewohnheiten nicht angeboren sind, ist die Identifikation mit ihnen weder natürlich noch spontan, und man kann sie loslassen. Dies kann jedoch nicht durch bloße Unterdrückung geschehen, denn Unterdrückung selbst ist ein Aspekt des komplexen Prozesses, der einen ursprünglich gefangen genommen hat. Vielmehr muss man einfach zu dem zurückkehren, was allein jemals ist – dem Ungeborenen. Bankei nahm Wut als Beispiel für das, was er meinte, und lehrte:

Draußen existieren Hölle, hungrige Geister, Karma, Dämonen und feurige Streitwagen einfach nicht unabhängig voneinander. Aber zu versuchen, deine aufkommenden Gedanken zu stoppen, indem du sie zurückhältst und unterdrückst, ist eine schlechte Idee. Der ursprüngliche, angeborene Buddha-Geist ist eins – er ist niemals zwei. Wenn du versuchst, deinen aufkommenden Zorn zu stoppen, ist dein Geist gespalten zwischen deinen zornigen Gedanken und deinen Gedanken, sie zu stoppen. Es ist, als würdest du jemanden verfolgen, der davonläuft, nur dass du gleichzeitig Verfolger und Verfolgter bist.

Hier ist ein Beispiel: Sie können sich damit beschäftigen, unter einem Baum mit dichtem Herbstlaub zu kehren. Da die Blätter des Baumes weiterhin von oben herunterfallen, werden sie später wieder herunterfallen, selbst wenn Sie es schaffen, sie für den Moment wegzufegen. Auf die gleiche Weise werden die nachfolgenden Gedanken, Ihre Wut zu unterdrücken, niemals ein Ende finden, selbst wenn Sie Ihre anfänglichen Gedanken der Wut unterdrücken. Daher ist die Idee, Ihre Gedanken zu unterdrücken, falsch.

Wenn Sie sich jedoch nicht mehr um diese aufkommenden Gedanken kümmern, weder versuchen,

sie zu unterdrücken noch sie nicht zu unterdrücken, dann ist das der ungeborene Buddha-Geist.

Bankei weigerte sich, anderen Regeln aufzuerlegen, und ebenso beharrlich weigerte er sich, Regeln zu leugnen. Für ihn waren Regeln, Rituale und Praktiken zu leicht durch Anhaftung zu schlechten Gewohnheiten zu werden, als dass sie bei der Verwirklichung des Ungeborenen helfen könnten. Andererseits stellte die Angst vor Regeln ebenso sicher eine Anhaftung dar, wenn auch eine negative. Aufgrund dieser Überzeugung interessierte sich Bankei nicht für die zunehmende Tendenz, formelles Koan-Studium als Mittel zur Erlangung von Einsicht zu nutzen. Er stellte fest, dass Koans aus spontanen Austausch zwischen Lehrer und Schüler entstanden und dass die Spontaneität der Begegnung und nicht der Inhalt das Ungeborene darstellte. Ebenso lehnte er jede engstirnige oder formalisierte Vorstellung von *Zazen* oder Meditationspraxis ab.

Was *Zazen* betrifft, so ist *za* (Sitzen) das entspannte Sitzen des Buddha-Geistes, während *Zen* (Meditation) ein anderer Name für den Buddha-Geist ist. Das entspannte Sitzen des Buddha-Geistes ist also das, was mit *Zazen* gemeint ist. Wenn man im Ungeborenen verweilt, ist die ganze Zeit *Zazen*.

So wie Bankei bewusst die Unterscheidung zwischen Mönchen und Laien verwischte, lehnte er auch jede angebliche spirituelle Unterscheidung aufgrund von Klasse, Herkunft, Rasse, Kultur oder Geschlecht ab. Einmal kam eine Laienfrau zu ihm und sagte: „Ich habe gehört, dass es für Frauen aufgrund ihrer schweren karmischen Last unmöglich ist, Buddhaschaft zu erlangen. Ist das wahr?“ Bankei antwortete einfach: „Seit wann bist du eine Frau?“

Bankeis Lehre war so entspannt wie seine Methodik diffus. Folglich bot er jedem frei spirituelle Hilfe an, und obwohl er Tempel erhielt und viele Anhänger gewann, versuchte er nicht, sich einer bestimmten Tradition anzuschließen. Er gründete auch keine Schule und begründete keine Tradition. Vielmehr lehrte er auf eine Weise, die für jeden von Nutzen sein konnte und die alle Schulen schätzen konnten. Seine Lehren wurden in die Schulen anderer aufgenommen, und er hinterließ keine besonderen Spuren in der späteren japanischen Geschichte. Vielleicht war es genau das, was er wollte, denn er glaubte, dass Name und Ruhm, Rituale und Formalitäten allesamt zur Anhaftung gehörten. In seinen späteren Jahren wurde er verehrt und respektiert, und er nahm die Verehrung ebenso an wie er zuvor die Widrigkeiten angenommen hatte. Für ihn zählte nur das Loslassen. Auch wenn seine einfache Aufforderung „Verweile im Ungeborenen“ ebenso leicht zu sagen wie schwer zu tun ist, war er überzeugt, dass dies die einzige grundlegende und dauerhafte Lösung für das Problem des Leidens und der Verblendung war. Er fasste den Geist seiner Lehre und seines Lebens in einem Gedicht zusammen, von dem manche glauben, dass er es ursprünglich für Kinder geschrieben habe:

Ungeboren und unvergänglich ist der ursprüngliche Geist.

Erde, Wasser, Feuer und Wind –

Eine vorübergehende Unterkunft für die Nacht..

...

Wenn du denkst, dass der Geist Der Erleuchtung erlangt „Mein“ ist,

werden deine Gedanken Miteinander ringen.

Heutzutage mache ich mir keine Gedanken mehr darüber Die ganze Zeit Erleuchtung zu erlangen

Und das Ergebnis ist Dass ich morgens mit einem guten Gefühl aufwache.

...

Stirb – dann lebe Tag und Nacht in dieser Welt.

Wenn du das getan hast, kannst du die Welt direkt in deiner Hand halten.

.Wenn dir jemand eine Teeschale zuwirft – Fang sie!

Fang sie geschickt mit weicher Baumwolle,
mit der Baumwolle deines geschickten Geistes.

...

*Und wenn du nicht in der Lage bist zu praktizieren,
dann lass mein Werk für dich zum Höchsten werden.*

*Indem du so Handlungen für mich ausführst,
wirst du Vollkommenheit erlangen.*

Bhagavad Gita XII.10
SHRI KRISHNA

OM

